

37.
Überreicht vom Verfasser.

Perisymmorphocerus gen. nov. Trachelizidarum.

Von

R. Kleine, Stettin.

(Mit 6 Textfiguren.)

550793

Abdruck aus dem

„Archiv für Naturgeschichte“.

Herausgegeben

von

Emrik Strand
(Berlin).

83. Jahrgang 1917

Abteilung A

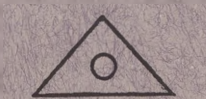
2. Heft.

Ausgegeben im März 1919.

5459



**NICOLAISCHE
VERLAGS-BUCHHANDLUNG R. STRICKER
Berlin.**



rcin.org.pl

der Aufbau der Hautflügel mehr Anlehnung an *Eupsalis* zeigt, namentlich durch die Form der Subcosta.

Jedenfalls haben wir einen sehr interessanten Fall vor uns, der uns in der Aufstellung und Anordnung der systematischen Einheiten in genetischer Beziehung vorsichtig macht. Es ist notwendig, erst ein großes Material zur Bearbeitung heranzuziehen, ehe man zur Festlegung schreitet. Dann sind solche Mißgeburten wie die Genera-Insektorum nicht so leicht zu befürchten.

Die Sundainseln sind noch eine terra incognita. Es ist gewiß nicht zufällig, daß in Sumatra sich die *Amorphocephalus*-Verwandtschaft in mehrere Gruppen spaltet, die zur Aufstellung neuer Genera geführt hat und die sogar soweit geht, daß es zu einer Reduktion der Fühlerglieder gekommen ist. Daß wir nun einen ganz bestimmten Übergang zu den Arrhenodini sehen, ist von allergrößter Bedeutung, und das umso mehr, als die Typen beider Tribus scharf ausgeprägt in einem Tier vereinigt sind. Also auch in zoogeographischer Hinsicht ist die Bedeutung des Fundes richtig einzuschätzen.

Figurenverzeichnis.

Abb. 6.



Abb. 4.



Abb. 5.

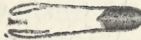


Abb. 2.

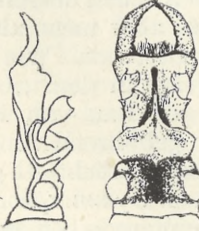


Abb. 1.

Abb. 3.



1. Kopf in Aufsicht.
2. .. im Profil
3. Fühlerform.
4. Parameren.
5. Penis.
6. Schmuckfleckenzeichnung.

Arb. d. o. S. 50 793

Perisymmorphocerus gen. nov. Trachelizidarum.

Von

R. Kleine, Stettin.

(Mit 6 Textfiguren.)



5.459.

Meine letztjährigen Untersuchungen haben gezeigt, daß unsere Kenntnisse über den Umfang der Benthiden-Gattungen noch recht mangelhafte sind. Wenn auch einzelne derselben als exponierte Typen verbleiben werden, so ist doch ohne Frage, daß viele nicht nur einen Typus, sondern einen Komplex ausmachen, um den sich weitere Elemente gruppieren, die zwar ganz unzweifelhaft in den Verwandtschaftskomplex, nicht aber in die Gattung selbst gehören. Das gilt auch für die Gattung *Symmorphocerus* Schoenherr. Von den in den „Gen.-Ins.“ aufgeführten Gattungen könnte hier vielleicht *Diastrophus* Perroud hergehören, von neueren bestimmt *Kleineella* Strand von Queensland und *Perisymmorphocerus* n. g. Über das Verhältnis zu *Symmorphocerus* werde ich mich noch später auslassen, ich möchte nur schon jetzt bemerken, daß ich einige Besorgnisse trug, es könnte die neue Form etwa mit *Symmorphocerus minutus* Pow.¹⁾ kollidieren. Bei Power ist ja, wie ich schon mehrfach nachgewiesen habe, kein Ding unmöglich; über den Gattungsbegriff hatte er sich nie großen Skrupel gemacht. Seine Beschreibung basiert nur auf ein ♀. Was das bedeutet, weiß jeder, der sich mit den Benthidae befaßt. Die Art ist also mehr wie unklar, und selbst wenn sie mit meinen hier aufgestellten neuen übereinstimmen sollte, was nach der Powerschen Diagnose aber mehr als fraglich erscheint, so bleibt die Gattung zu Recht bestehen. Wie *Symmorphocerus* aufzufassen ist, hat v. Schoenfeldt in dem „Gen. Ins.“ gezeigt; jedenfalls ist auf den eigenartigen Bau von Kopf und Rüssel in ihrer Verbindung miteinander gebührend hingewiesen, die gewählten Merkmale habe ich als durchaus berechnete gefunden, wenn auch der Hinweis, daß der Rüssel von *Symmorphocerus* dem von *Amorphocephalus* sehr ähnlich sei, einigermaßen gewagt erscheint. Die Powersche ganz unklare Art muß also von vornherein ausschalten, da sie sich nicht sicher definieren läßt.

Um übrigens die v. Schoenfeldtsche Interpretation der *Symmorphocerus*-Diagnose zu beurteilen, verweise ich auf den von Senna beschriebenen *S. Alluaudi*²⁾, von dem er auch nur das ♀ kennt, aber, in Erkenntnis der Schwierigkeiten die Zugehörigkeit der ♀♀ festzustellen, auch abbildet. Da sieht man denn klar, daß der

¹⁾ Power: Ann. Soc. Ent. Fr. 1878, p. 488.

²⁾ Senna: Voyage de M. Ch. Alluaud dans le territoire de Assinie etc. Ann. Soc. Fr. 1894, p. 409.

brückenartige Übergang vom Kopf auf den Rüssel deutlich vorhanden ist und damit v. Schoenfeldts Angaben gerade dieses wichtigen Merkmales auch für die ♀♀ bestätigt. Trotzdem also auch für diese Art nur erst das ♀ bekannt ist, ist doch soviel ganz sicher, daß die neue von mir aufgestellte Gattung nicht mit *Symmorphocerus* kollidiert. Eine Ähnlichkeit der ♂♂ ist nicht vorhanden.

Perisymmorphocerus n. g.

περί-herum, Symmorphocerus gen. Brenth.

♂ Kopf viereckig, Hinterrand mit dem Hals unmerklich verschmolzen, glatt, nicht eingebuchtet, Hinterecken glatt, flach, fast ganz verschwunden; über den Augen scharfkantig aufgewölbt. Oberseite nach der Mitte zu seitlich schwach abfallend, Mittelfurche vertieft; vor den Augen scharfeckig nach innen einspringend, Vorderteil des Kopfes gegen den Rüssel steil abfallend, hier verengt sich der Kopf-Rüsselansatz sehr stark und ist nicht durch einen erhabenen Kiel miteinander verbunden; Unterseite nach den Augen zu spitz zulaufend, hinter der Basalgrube schwach kielartig in der Mitte aufgewölbt. Augen groß, \pm langelliptisch, aber wenig prominent, überall durch den Kopf scharf umgrenzt. Basal- und Spitzenteil des Rüssels gleich groß. Basalteil in Breite des Kopfes erweitert, nach hinten zu schwanzartig geschwungen und nach unten gebogen, Seiten \pm geschwungen, keine Fühlerbeulen bildend, auf der Mitte mit nach hinten abfallender, flacher Mittelfurche, seitlich davon ebenfalls eingedrückt; Basalteil verschmälert, in der Mitte und an den Rändern kielartig scharf aufgebogen. Vorder- rand gerade in der Mitte scheinbar eingebuchtet, um die Einbuchtung mehrere arabeskenähnliche Erhöhungen, in der Einbuchtung eine dreieckige Figur, die über den Rüssel hervor- und zwischen die Mandibeln ragt. Mandibeln klein, ungezähnt, am Ende zweispitzig, einen kleinen Raum einschließend. Unterseite im basalen Teil taillenartig verengt mit scharfem Mittelkiel.

Fühler in der Mitte des Rüssels eingefügt³⁾, höchstens die Mitte des Prothorax erreichend, nach der Spitze hin ganz wenig verdickt. Basalglied groß, \pm schlank, z. T. unter dem Rüssel verborgen, 2. Glied \pm quadratisch, 3.—8. breiter wie lang, 9. und 10. verlängert, aber variabel, z. T. erheblich länger wie breit (Abb. 4), oder fast nur quadratisch, an der Basis sehr breit, immer aber erheblich robuster und größer wie die übrigen Glieder; Spitzenglied schmal verengt, ungefähr so lang wie das 9. und 10. zusammen. Sämtliche Glieder locker aneinandergefügt.

Thorax elliptisch, an beiden Enden gleichmäßig verengt, Oberseite platt, mit tiefer, kurz vor dem Halsrand endender tiefer Mittelfurche; Unterseite gewölbt, am Halsrand platt.

³⁾ Auf der Abbildung erscheint es als ob die Fühler nach vorn zu stehen. Das ist aber nicht der Fall, in Wirklichkeit reicht die Wurzel bis zur Rüsselmitte.

Elytren so breit wie der Thorax an seiner breitesten Stelle, parallel, am Absturz etwas verengt. Oberseite mehr oder weniger platt, Sutura dachförmig, nur an der Basis mehr platt, Rippen breit, durchgängig breiter wie die Furchen, erste Rippe an der Basis mit der Sutura verbunden, nur die 3.—5. Rippe auf dem Absturz gleichmäßig verkürzt, alle anderen bis auf den Absturz reichend.

Hüften zusammenstehend, halbkugelig. Beine zart, Vorderbeine kaum größer, aber nicht kräftiger wie die übrigen; Schenkel keulig, Keule wenig kräftig; Schienen platt, seitlich zusammengedrückt, an der Basis verengt, an der Spitze zweidornig; Tarsen klobig, aneinander gedrängt, erstes Glied vergrößert, zweites kaum kürzer wie das dritte, Sohlen filzig, Klauenglied zwar kräftig aber kürzer wie die Tarsen zusammen, Klauen normal. Metasternum und die ersten beiden Abdominalsegmente längsgefurcht.

Copulationsorgan groß, Parameren schmal, fingerförmig tief eingeschnitten, doch dicht aneinanderliegend. Penis in der Mittelpartie etwas verengt, gegen die Spitze zu erweitert.

♀ In allen Merkmalen mit dem ♂ übereinstimmend, nur der Spitzenteil des Rüssels schmal, platt, die an der Spitze befindliche ornamentale Ausschmückung wie beim ♂ vorhanden; Mandibeln klein. Auf dem Abdomen die Mittelfurche kaum das 2. Segment erreichend.

Die Gattung kann, wie ich schon eingangs angedeutet habe, nur in die Nähe von *Symmorphocerus* gehören. Die wichtigsten Differenzen sind folgende:

<i>Symmorphocerus</i>	<i>Perisymmorphocerus</i> .
Kopf. Am Absturz gegen den Rüssel mit kielartiger Leiste, die auf den Rüssel übergeht.	Auf der Oberseite eingesenkt, ohne Leiste, gegen den Rüssel steil abfallend.
Rüssel. Apophysen an der Basis. Fühler in einer Verengerung eingefügt, Fühlerbeulen groß, Spitzenteil stark erweitert, zungenförmig.	Keine Apophysen. Fühler unter dem Rüssel inseriert, Fühlerbeulen fehlen, Spitzenteil verengt, dachförmig abgeschrägt.
Mandibeln. Groß, zangenförmig übereinander geschlagen.	Klein, nicht zangenförmig, einen kleinen Raum einschließend.
Prothorax. Wenig oder gar nicht gefurcht.	Tief gefurcht.
Elytren. Rippen bis auf die 2. und 6. stark verkürzt.	Nur die 3.—5. Rippe auf dem Absturz gleichmäßig verkürzt.

Außer den aufgeführten Differenzen kommen auch im Bau des Copulationsorganes erhebliche Abweichungen vor, die die Gattungen hinreichend scheiden.

Zoogeographisch scheint eine wesentliche Verbreitung von Ost nach West oder auch umgekehrt zu erfolgen. An beiden Enden finden sich Berührungspunkte mit den *Symmorphocerus*-Arten,

im Westen mit *Alluaudi* Senna und dem weitverbreiteten *frontalis* Oliv., nach Osten zu soll ev. Annäherung an *Piocharidi* Bed. möglich sein. Direkte Beweise liegen mir nicht vor. Mit den nach Nubien vorstößenden *minutus* Pow. scheinen aber keine Berührungspunkte zu bestehen.

Meine eingangs ausgesprochene Befürchtung, es möchte eine Kollision mit Powers *Symmorphocerus minutus* vorliegen, scheint mir nach sorgfältiger Prüfung der Powerschen Arbeit unberechtigt. Er gibt p. 480ff. eine Bestimmungstabelle und läßt sich über *Symmorphocerus* folgendermaßen aus: „Kopf an der Basis gefurcht, an der Stirn gekielt, wie auch an der Basis des Rüssels. Der Kiel stößt an die Fühlerbeule. Vorderpartie des Rüssels breit“. Das sind ungefähr dieselben Grundmerkmale, die v. Schoenfeldt in den „Gen. Ins.“ aufstellt. Das trifft aber für die von mir festgelegte Form nicht zu, wo vielmehr die diametral stehenden Merkmale vorhanden sind. Über die Berechtigung des Gattungsbegriffes bin ich vollständig beruhigt.

Nun hat Power aber, wie ich schon sagte, nur ein ♀ vor sich gehabt, es wäre also doch möglich, daß die Art kollidiert. Nach Sennas Abb. von *S. Alluaudi* sind die Grundmerkmale von Kopf und Rüssel wenigstens für den basalen Teil des letzteren bei beiden Geschlechtern gleich. Die Zugehörigkeit müßte sich also feststellen lassen. Die Bestimmungstabelle der Arten kennt nur 2, deren Thorax gefurcht ist: *minutus* und *Beloni*. Daran scheidet die letzte Art auf Grund der Diagnose von vornherein aus. Vom *minutus* sagt er, daß das ♀ „rostrum primum carinato“ sei. Das entspricht also der Gattungsdiagnose. Auch das „corpore subtus levi, sparsim punctato“ trifft in keiner Weise zu, im Gegenteil ist der Körper äußerst dicht, grob rugos punktiert. Auch die sonstigen Angaben sprechen gegen meine Befürchtungen, so daß ich wohl ohne Gewissensbisse Gattung und Arten der Öffentlichkeit übergeben kann.

Typus der Gattung *P. gracilis* n. sp.

Perisymmorphocerus gracilis n. sp.

♂♀ Einfarbig, hellrotbraun, Halsring, Kanten an den Kopfseiten, vordere Partie des Rüssels, Fühlerglieder an den Vorderrändern, Schenkel an der Basis und Spitze ± verdunkelt, glänzend. Oberseite des Kopfes mit nur, bei allen Individuen ganz gleichmäßig angeordneten, einzelnen Punkten, Seiten unskulptiert. Unterseite mit einzelnen größeren Punkten, die auf einer ± runzeligen Grundfläche stehen. Rüssel nur auf dem mittleren Teil einzeln punktiert, sonst glatt; Unterseite ohne nennenswerte Skulptur. Prothorax überall oberseits groß, grubig punktiert, nach der Unterseite zu in feine und dichte Punktierung übergehend, Grundflächen dicht chagriniert, seitlich



Abb. 1.



Abb. 2.

vor dem Halse mehrere runzelige Eindrücke. Rippen der Flügeldecken zart, einreihig punktiert, auf dem Absturz ganz kurz, seidig behaart, Furchen \pm deutlich punktiert, an den Seiten im basalen Teil deutlich gitterfurchig. Beine bis auf die Tarsen sehr fein skulptiert und anliegend zart behaart. Metasternum und Abdominalsegmente kräftig punktiert.

Länge ♂♀ 6.0 mm, Breite ca. 1.0 mm.

Heimat: Togo, Wau, Engl. Sudan.

2 ♂ 1 ♀ im Besitz des Herrn kgl. Schulrat Ertl, München, 1 ♂ im Dahlemer, 1 ♂ im Dresdener Museum.

Perisymmorphocerus tenuis n. sp.

Dem *P. gracilis* Kl. ähnlich und durch die im Nachstehenden angegebenen Unterschiede getrennt.

♂ In der Ausfärbung mit *gracilis* übereinstimmend. Kopf vollständig glatt, kaum Spuren einer Mittelfurche, Ränder über den Augen nicht erhöht, überall zart punktiert. Unterseite glatt, Mittelnahrt nicht kielartig aufgewölbt, überall punktiert, Seiten und Augen wie *gracilis*.

Rüssel im wesentlichen mit *gracilis* übereinstimmend, am Vorderrand die Außen-ecken weniger scharf, seitliche Erweiterungen, gedrungener, seitlich schwach nach außen gebogen. Unterseite in der Mitte schwach kielartig; die gegen den Vorderrand liegende

schnautzenartige Verdickung viel länger als bei *gracilis*. Mandibeln in beiden Arten übereinstimmend.

Fühler ganz abweichend gebaut, schlank, zart, den Hinterrand des Prothorax berührend. Basalglied groß und kräftig, 2. lang stielartig, \pm quadratisch, 3. kegelig-walzig, beträchtlich länger wie breit, 4.—6. walzig, tonnenförmig, länger als breit an Vorder- und Hinterrand gerundet, nach vorn zu an Größe zunehmend, 9. und 10. stark verlängert, walzig, Endglied sehr lang, ganz allmählich zugespitzt. Alle Glieder locker stehend, borstig behaart, die 3. Spitzenglieder mit dichter Längsrunzelung und Unterbehaarung, die auf den nach rückwärts gelegenen Gliedern schnell nachläßt. Alles andere wie *gracilis*.

♀ nicht gesehen.

Länge 7.5 mm, Breite (Thorax) 1.2 mm circa.

Heimat: Britisch-Nord-Ost-Afrika, Gallaland. Von Erlanger 9. IV. 01 gesammelt. 1 ♂ im kgl. Zool. Museum Berlin.

Perisymmorphocerus sulcifrons n. sp. (Fig. 5).

Gleichfalls mit *P. gracilis* Kl. zu vergleichen und demselben sehr ähnlich.

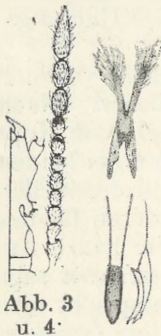


Abb. 3
u. 4.

Abb.
5.

Abb.
6.

♀ In der Ausfärbung mit *gracilis* übereinstimmend. Kopf rechteckig, vor den Augen verengt, die Ränder über den Augen scharf erhaben, Mittelfurche an der Basis schon tief, gegen den Rüssel noch an Tiefe zunehmend und stark dreieckig erweitert, so daß die Furche die Form eines sehr spitzwinkligen Dreiecks besitzt. Unterseite platt, ohne Mittelkiel und, wie die Oberseite undeutlich skulptiert; der zwischen den Augen und den seitlichen Erweiterungen liegende Raum zirka $\frac{1}{5}$ Augendurchmesser (*gracilis* mindestens $\frac{1}{3}$).

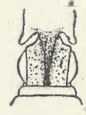


Abb. 7.

Rüssel dem von *gracilis* äußerst ähnlich, auch die seitlichen Erweiterungen von übereinstimmender Form, aber die Grundfläche kaum sichtbar fein punktiert. Unterseite wie *gracilis*, aber mit kaum sichtbarer Punktierung.

Fühler ebenfalls sehr ähnlich, aber durch folgende Merkmale sicher unterschieden: Basalglied groß, eckig-kantig, 2. ± eckig. Gesamteindruck robuster, gedrückter. Thoraxhinterrand schwach, kaum sichtbar, sonst wie *gracilis*. Elytren o. B. Beine im wesentlichen nur durch die starke Längsfurchung der Schienen unterschieden. Metasternum und Abdominalsegmente groß und kräftig punktiert, sonst o. B.

♂ nicht gesehen.

Länge 9.0 mm, Breite (Thorax) 1,1 mm circa.

Heimat: Britisch-N.-O.-Afrika, Galla-Land. Von Erlanger gesammelt 21. III. 01. Unikum im Kgl. Zool. Museum Berlin.

Perisymmorphocerus compactus n. sp.

♀ Dem *P. gracilis* sehr ähnlich. Hauptunterschiede. Allgemeiner gedrungener Bau bei sonst gleichen Körperabmessungen. Kopf oberseits wie *gracilis*, unterseits stark verengt durch die sehr großen Augen, ohne Mittelkiel, ohne Skulptur. Augen sehr groß, den ganzen seitlichen Kopf einnehmend, sowohl den Hinterrand wie die seitlichen Erweiterungen berührend und weit auf die Unterseite übergreifend, mäßig prominent.

Rüssel sehr gedungen, Basal- und Spitzenteil ungefähr gleich groß. Basalteil erheblich breiter wie lang und, wie der Kopf kaum sichtbar punktiert, nur am Rande deutliche Punktierung. Seitliche Erweiterungen klein, rundlich vorstehend; Spitzenteil fast viereckig, am Vorderrand knotig-wulstig skulptiert, daselbst und an den Rändern kräftig punktiert. Unterseite im basalen Teil äußerst eng zusammengedrückt, nur noch eine kielartige Leiste bildend, vom Rüsselaufsatz weit, flügelartig überdacht, gegen den Spitzenteil keulig erweitert, Vorderrand zwischen den Mandibeln ausgehöhlt, am ganzen Rand bewimpert. Fühler o. B.

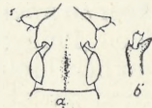


Abb. 8 u. 9.

Prothorax breiter als bei den anderen Arten, Mittelfurche tief und breit, in ± größerer Entfernung vor dem Halse plötzlich ab-

brechend; Seiten stark grubig punktiert, Diskus nur sehr fein, kaum merklich oder überhaupt nicht punktiert. Seiten sehr stark, Unterseite kräftig oder zarter punktiert. Etyren o. B.

Vorderschienen an der Außenspitze fingerartig ausgezogen. Metasternum und die ersten beiden Abdominalsegmente längsgefurcht, stark grubig punktiert, 3. nur noch mäßig stark, 4. und 5. fast unpunktirt.

♂ nicht gesehen.

Länge 8 mm. Breite (Thorax) 1.1 mm zirka.

Heimat: D.-O.-Afrika, Mikindani, von Grote gesammelt 1910. Kitui, Britisch-N.-Ost-Afrika, Sammler: Hildebrandt.

2 ♀ im kgl. Zool. Museum Berlin.

Figurenverzeichnis.

- | | | |
|---------|---|-----------------------|
| Abb. 1. | Kopf von <i>Pcrisymmorphocerus gracilis</i> . | |
| „ 2. | Fühler „ | „ |
| „ 3. | Kopf „ | „ <i>tenuis</i> . |
| „ 4. | Fühler „ | „ |
| „ 5. | Parameren von „ | „ |
| „ 6. | Penis von „ | „ |
| „ 7. | Kopf „ | „ <i>sulcifrons</i> . |
| „ 8. | „ „ | „ <i>compactus</i> . |
| „ 9. | Vorderschiene von „ | „ |



Die Gattung *Debora* Power.

Von

R. Kleine, Stettin.

(Mit 9 Textfiguren.)

Die Arrhenodini-Verwandtschaft mit Apophysen am basalen Rüsselteil ist recht groß und über alle Kontinente verbreitet. Auf den Inseln Polynesiens tritt sie zuerst auf (*Schizoeupsalis*), geht über Australien und seine nördliche Inselwelt, teilt sich hier in zwei Arme, deren eine sich nördlich über die Molukken nach den Philippinen wendet und wahrscheinlich auch nach Hinterindien hinübergeht, während die andere den südlichen Weg wählt und auf die Sundainseln zusteuert, so namentlich *Orychodes*. Von hier aus läßt sich der weitere Weg südlich des Himalaya nach Vorderindien und Ceylon verfolgen und finden dann in natürlichem Verfolg auf Madagaskar verwandte Arten (*Eupsalis*). Afrika selbst, stellt aber den Hauptkontinent, denn die Genera *Eupsalis*, *Debora* und *Spatherrhinus* sind hierher gehörig. Selbst das Palaearktikum ist, allerdings nur im mediterranen Gebiet durch eine Art vertreten. Im südlichen Amerika findet sich, wenn auch vereinzelt,

Julius Brandstätter, Leipzig.
